



**Die Rede zum Wahlauftakt
Hofburg, 6. März 1992**

Es gilt das gesprochene Wort

MEIN PROGRAMM FÜR ÖSTERREICH

Dr. Thomas Klestil

Festsaal der Hofburg

6.März 1992

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vor fast drei Monaten habe ich von dieser Stelle aus erstmals meine Vorstellungen über das Amt des Bundespräsidenten dargelegt. Seither bin ich mit vielen Österreicherinnen und Österreichern in allen Bundesländern persönlich zusammengetroffen und habe ihre Meinungen und Erwartungen kennengelernt.

Die positive Aufnahme, die ich bei so vielen Landsleuten gefunden habe, ist für mich Ansporn und Ermutigung. In den kommenden Wochen der Wahlwerbung werde ich mich besonders bemühen, diese Kontakte weiter auszubauen und zu vertiefen. Die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes haben bei einer Persönlichkeitswahl ja auch ein Recht darauf, zu erfahren, wer der Bewerber um das höchste Amt im Staate ist, woher er kommt, was er einbringt in diese Funktion und vor allem wie er sich seine Arbeit im Dienste Österreichs vorstellt.

Ich fühle mich daher verpflichtet, Ihnen zu sagen, wofür dieser Thomas Klestil steht, was sein menschliches und sein politisches Credo ist.

Dazu möchte ich Ihnen eine klare Antwort geben:

Mein höchstes Ziel ist es, diesem Land und seinen Menschen vor allem Sicherheit und Optimismus zu geben.

Wir können mit Recht auf unsere Heimat stolz sein, wir haben uns viel erarbeitet: Wohlstand, soziale Sicherheit, Ansehen in der Welt. Wir dürfen aber

mit dem Erreichten nicht zufrieden sein, sondern wir müssen es täglich durch neue Anstrengungen absichern und in die Zukunft weiterführen.

Ich bekenne mich zur Leistung und ich glaube, daß wir auch hier stolz sein können auf Spitzenleistungen in der Wirtschaft, in der Kultur, im Geistesleben, in der Wissenschaft und in der Solidarität mit den Bedrängten dieser Welt.

Ich trete für die Prinzipien der Partnerschaft und des Dialoges ein, ich will die Menschen zusammenführen und zur Gemeinschaft anspornen. Ich werde mich im Gespräch mit den Spitzenpolitikern dieses Landes um den Dialog bemühen. Sollte ich aber den Eindruck haben, daß dieser Dialog aus Gründen der Parteilichkeit vermieden oder gar hintertrieben wird, so werde ich als einer, der sich in seiner Verpflichtung für das hohe Amt des Bundespräsidenten von den Parteien unabhängig fühlt, auch in der Öffentlichkeit sehr klare und wenn nötig harte Mahnungen aussprechen. Die Österreicherinnen und Österreicher erwarten von den höchsten Verantwortungsträgern dieses Landes nicht vordergründigen Streit, sondern Arbeit an einer gemeinsamen Zukunft. Darauf haben sie ein Recht und ich will dafür sorgen, daß sie zu diesem Recht auch kommen.

Ich sehe meine Aufgabe auch darin, in grundsätzlichen Fragen Orientierung zu geben und ein Meinungsklima zu schaffen, in dem die Sorgen der Menschen wichtiger sind, als die Erhaltung von Macht und Pfründen.

Ich möchte für dieses Land ein Klima der Gerechtigkeit und der sozialen Fairness. Wir brauchen einen Ausgleich der Lasten und Leistungen zwischen den Generationen, denn es ist recht und gerecht, daß jene, die uns in der Familie Geborgenheit gegeben haben, daß jene, die uns Charakterbildung und

Wissensbildung vermittelt haben, daß jene, denen wir die Basis für unseren heutigen Wohlstand verdanken, einen Lebensabend in Würde und sozialer Sicherheit erwarten können.

Wir brauchen einen Ausgleich der Lasten und der Chancen zwischen den Geschlechtern, denn es widerspricht der sozialen Fairness und Gerechtigkeit, wenn die Frauen im Beruf ihre volle Leistung einbringen, wenn die Frauen in der Familie ihre volle Leistung einbringen und wenn die Frauen für diese doppelte Leistung dann auch noch schlechter bezahlt werden, schlechtere Aufstiegschancen haben und männlicher Herrschaft ausgesetzt sind. Hier müssen die Gewichte deutlich zugunsten der Frauen verschoben werden.

Wir brauchen auch einen Ausgleich der Lasten und der Chancen zwischen den Regionen: Wir wollen kein zweigeteiltes Österreich und die Öffnung gegen Westen und Osten kann ein wichtiger Beitrag dafür sein, daß Lebensqualität und Lebenschancen gerecht über dieses schöne Land verteilt werden.

Das bedeutet aber auch, daß jeder von uns Verantwortung zu tragen hat, Verantwortung für ethische Haltungen und für moralische Verpflichtungen gegenüber den kommenden Generationen, gegenüber den Mitmenschen und gegenüber der Natur.

Wir haben kein Recht und es wäre im höchsten Maße unfair, das Kapital der kommenden Generationen, das wir von unseren Eltern zu treuen Händen übernommen haben, nun leichtfertig zu verspielen und zwar unwiederbringlich, wenn wir nichts gegen die Umweltschäden tun, wenn wir nichts gegen die Verschuldung zu Lasten unserer Nachkommen unternehmen.

Zu dieser Ethik der Verantwortung gehört es aber auch, daß wir unseren Hut vor den "Helden des Alltags" ziehen, die unter Einsatz ihres Lebens, ihrer ganzen Kraft, getragen von Humanität und Solidarität für den anderen da sind, für den, der in Not geraten ist, für den Kranken, für den Schwachen, für das hilflose Kind, für den behinderten Mitmenschen. Es geschieht sehr viel Gutes in diesem Land und dafür müssen wir einmal Dankeschön sagen. Daraus müssen wir aber auch für uns selbst die Konsequenzen ziehen, bereit sein, für uns und für andere Verantwortung zu übernehmen, nicht mit Worten, sondern mit Taten.

Die Verantwortung für die Natur muß uns allen eine zutiefst ethische Verpflichtung werden, damit meine ich den Respekt vor unseren Mitmenschen, besonders vor den Schwachen, damit meine ich den Respekt vor der Schönheit der Landschaft, damit meine ich aber zum Beispiel auch, daß wir bewußt darauf verzichten müssen, den Tieren um unseres eigenen Vorteiles oder um unserer eigenen Interessen willen unnötiges Leid zuzufügen.

Ich werde mich bemühen, solche Vorbilder aufzuzeigen und Vorbild zu sein.

Ich werde dafür eintreten, daß Tugenden wie Redlichkeit, Anstand, Geradlinigkeit und Ehrlichkeit in der Politik wieder mehr zählen.

Ich werde dafür eintreten, daß wir zu einer neuen Kultur im Umgang miteinander finden. Wir brauchen keine Aggression, wir brauchen keine künstlich aufgebauchten Gegensätze, wir brauchen keinen Radikalismus und keine falschen Heilslehren in der Politik.

Wir brauchen den “Mut zum aufrechten Gang” und wir brauchen heute noch mehr den “Mut zur Aufrichtigkeit”.

Aus dem Amt des Bundespräsidenten einen Beitrag zu leisten, daß die politische Kultur jenen Standard erreicht, der unserer Kultur im Umgang mit den Mitmenschen entspricht, das halte ich für die wichtigste Aufgabe eines Bundespräsidenten, der für die Politik eine neue Orientierung geben will.

Das, meine sehr geehrte Damen und Herren, ist mein politisches Credo, zu dem ich mich bekenne und das ich als erster Diener dieses Staates und seiner Bürger einbringen will.

Lassen Sie mich nun die Vorstellungen darlegen, an denen ich meine Amtstätigkeit in den kommenden, für Österreich so entscheidenden Jahren orientieren möchte, wenn ich Ihr Vertrauen, wenn ich das Vertrauen der Österreicherinnen und Österreicher erringe.

Ich möchte meine Tätigkeit unter das oberste Gebot stellen: “Im Interesse Österreichs - Österreich zuerst!”

Im Interesse Österreichs, das heißt für mich, Österreich seinen verdienten Platz in der Welt zu sichern, das heißt für mich, stolz zu sein auf unser Land und mit Selbstbewußtsein für dieses Österreich in aller Welt einzutreten.

Im Interesse Österreichs, das bedeutet für mich auch das Bekenntnis zu all dem Schönen und Großartigen, das dieses Land hervorgebracht hat, aber auch zu

den dunklen und schweren Stunden seiner Geschichte, die uns Mahnung sein sollen für die Zukunft.

Im Interesse Österreichs, heißt für mich, daß wir uns ohne jede Einschränkung zur Identität, zur Tradition und zur Zukunft dieses Landes bekennen, daß wir aus den Selbstzweifeln, die der österreichischen Seele manchmal innewohnen und die von der österreichischen Literatur oft so treffend beschrieben wurden, den Weg finden zu mutigem Handeln und zur Gestaltung der Zukunft.

Im Interesse Österreichs, das bedeutet für mich, das Gemeinsame über das Trennende zu stellen, die Interessen des Ganzen über Gruppenegoismen zu stellen, die Arbeit über den Streit zu stellen, den Respekt vor dem Anderen über das Mißtrauen zu stellen, die Aufgaben der Zukunft über den Vorteil des Augenblicks zu stellen.

“Im Interesse Österreichs” heißt für mich auch, daß wir in unserem politischen Leben einen neuen Anfang setzen oder - besser - zu den Wurzeln zurückkehren müssen, aus denen diese zweite Republik, dieses freie, dieses starke, dieses schöne Österreich gewachsen ist.

Im Interesse Österreichs wird meine Devise sein, wenn es um die fundamentalen Werte unseres Landes geht. Es darf keinen Zweifel geben, wo Österreich steht und wozu wir uns bekennen. Wenn es um Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Bürger- und Freiheitsrechte geht, dann darf es keine Kompromisse geben.

Im Interesse Österreichs, das heißt für mich, durch Aufrichtigkeit und Geradlinigkeit in der Politik dieses Landes ein positives Vorbild zu geben, das die

Jungen und Kritischen wieder anspricht und sie zur konstruktiven Mitarbeit im Interesse Österreichs motiviert.

Im Interesse Österreichs, das heißt schließlich, die Interessen Österreichs sind wichtiger als jede Partei!

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Aufgabe des Bundespräsidenten als “erster Bürger” ist es, auf diesem Weg voranzugehen, auf diesem Weg zu führen, nicht mit jener Macht, deren Ausübung in unserer Verfassung dem Parlament und der Regierung zukommt, sondern mit der Macht des Gedankens, mit der Macht der Unabhängigkeit, mit der Macht des Mutes.

Ich sage dies ohne jede Anmaßung und mit aller Bescheidenheit im Wissen um die beschränkten Möglichkeiten eines Einzelnen.

In diesem Sinne ist der Bundespräsident für mich keine Institution, sondern ein “erster Bürger” wie ich es bereits kurz nach der Bekanntgabe meiner Kandidatur gesagt habe.

Erster Bürger zu sein, das heißt für mich, wie Richard von Weizsäcker das richtige Wort zur richtigen Zeit zu finden, an den Dingen nicht vorbeizureden, sondern all das beim Namen zu nennen, was eine humanitäre, eine solidarische, eine demokratische Gesellschaft ausmacht.

Erster Bürger zu sein, das heißt für mich, unbeirrbar für Grundwerte einzutreten, wie Vaclav Havel, der seine persönliche Freiheit für die Freiheit seines Landes eingesetzt hat, der sich heute an der Spitze seines Staates um Versöhnung und Ausgleich bemüht.

Diese beiden Staatsmänner haben in historischen Stunden ihres Landes, für Deutschland in der Stunde der Wiedervereinigung und für die Tschechoslowakei in der Stunde der Befreiung gezeigt, welche Maßstäbe ein Einzelner setzen kann.

Wir stehen heute in Österreich zwar nicht vor so dramatischen Situationen, doch vor historischen Entscheidungen, vor Weichenstellungen, die die Zukunft unseres Landes bestimmen werden. Deshalb glaube ich, daß es sehr wesentlich sein wird, wie der Bundespräsident in den kommenden Jahren sein Amt ausübt und ob es ihm gelingt, auf einem guten Weg voranzugehen.

Die Voraussetzungen, die unsere Verfassung und unser politisches System dafür bieten, sind gut:

Der Bundespräsident wird vom Volk direkt gewählt, dies verleiht ihm seine Autorität.

Der Bundespräsident steht über dem politischen Tagesstreit, dies gibt ihm die Möglichkeit, für Grundsätzliches einzutreten und in die Zukunft vor auszudenken.

Beides erscheint mir wesentlich und beides will ich - das Vertrauen der Österreicherinnen und Österreicher vorausgesetzt - als Bundespräsident auch verantwortungsbewußt wahrnehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vorausdenken heißt, eine Vision für dieses Land zu haben, eine Vision, bei der wir die Realität nicht aus den Augen verlieren dürfen, eine Vision, für die wir aber alle Phantasie und Kreativität dieses Landes zusammenführen. Eine Vision, der sich die besten Köpfe unserer Heimat verpflichtet fühlen, eine Vision mit dem Mut zur Tat, wie sie jene Generation hatte, die Österreich aus Schutt und Fremdherrschaft in Freiheit und Wohlstand geführt hat.

Wer nur die Realität der Not in den Nachkriegsjahren gesehen hätte, der hätte den Aufbau dieses Landes nicht zustande gebracht!

Wer die Vision dieses freien und prosperierenden Landes nicht gehabt hätte, der hätte den Aufbau Österreichs, wie wir es heute kennen und lieben, nicht verwirklichen können.

Lassen Sie mich also meine Vision für dieses Österreich zeichnen und lassen Sie mich sagen, wie ich glaube, daß wir diese Vision Schritt für Schritt auch in die Tat umsetzen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Meine Vision für Österreich ist es, daß dieses Land frei und offen inmitten eines friedlichen und wohlhabenden Europas liegt, in Freundschaft mit den Nachbarn, in Sicherheit und Wohlstand!

Mein Programm dafür heißt:

Wir müssen uns solidarisch an diesem Europa beteiligen, wir müssen seine Herausforderungen annehmen, um seine Chancen nützen zu können. Österreich braucht Europa, aber Europa braucht auch Österreich!

Wir müssen unseren Beitrag für eine friedliche Entwicklung in diesem Europa und in der Welt leisten, wie wir das auch in den Jahren des Kalten Krieges und des Eisernen Vorhangs getan haben.

Nur in Solidarität kann das neue Europa seine gemeinsame Zukunft sichern. Das neue Österreich hat gute Chancen, im neuen Europa seine neue Rolle spielen zu können.

Ist doch Österreich heute vom Rand der freien Welt ins Zentrum des europäischen Einigungsprozesses gerückt. Wir stehen an der Schwelle zur Europäischen Gemeinschaft, die sich immer stärker zur zentralen Kraft in Europa entwickelt. Wir sind von pluralistischen Demokratien umgeben, zu denen wir enge und freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Österreich wird erfolgreich sein, wenn es nur will!

Wir brauchen aber auch weiterhin eine Landesverteidigung, die unsere Heimat vor Übergriffen schützt und unsere Grenzen sichert in den bewegten Zeiten des Übergangs zu einer neuen und friedlichen europäischen Ordnung.

Meine Vision für Österreich heißt, daß wir auch nach innen ein Land der Solidarität sind, der Solidarität mit den Armen, den Alten, mit denen, die Arbeit suchen, mit denen, die in Not geraten sind.

Mein Programm dafür ist, daß alle maßgebenden Kräfte des Landes zusammenarbeiten, um die Fülle an Problemen zu meistern, die zur Lösung anstehen, sei es die Neuorientierung unseres Gesundheits- und Pensionssystems, der Abbau der Diskriminierung der Frauen in Beruf und Gesellschaft oder die Konsolidierung unseres Budgets, um nur einige Beispiele zu nennen.

Es bedarf auch einer nationalen Anstrengung für die Familien, für die Kinder, für die Behinderten, für ein Alter in Würde und die Sicherung unseres Lebensstandards.

Meine Vision für Österreich ist es, daß unsere Jugend in diesem Land nicht nur in Zufriedenheit und Wohlstand heranwachsen kann, sondern daß sie auch weiß, was sie an diesem Land hat, daß sie weiß, was es bedeutet, in einer freien Demokratie zu leben, und daß sie ihren Beitrag dazu leistet, daß diese Demokratie lebt und daß die Politik nicht Gegenstand ihres Desinteresses ist, sondern Chance zur Mitgestaltung der Zukunft.

Mein Programm dazu ist es, daß wir den jungen Menschen schon auf ihrem Bildungsweg sagen, für welche Grundwerte wir eintreten, damit sich in ihrem

Herzen und in ihren Köpfen nicht ein Vakuum breitmacht, in das Radikalismus, Aggression oder Sinnkrise Einzug halten.

Das heißt, daß wir alle, die wir in diesem Staat Verantwortung tragen, das Gespräch mit der Jugend suchen, damit meine ich nicht nur die Politiker, damit meine ich vor allem auch die Eltern und die Lehrer, die Familien, die Schulen und die Betriebe.

Wir müssen die Kräfte und den Optimismus unserer Jugend mobilisieren, sie motivieren für das Positive im Leben und für ein aktives Engagement für unsere Gesellschaft und unser Land.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Meine Vision für Österreich beinhaltet auch eine Botschaft an die Frauen.

Ohne die Frauen würde unsere Gesellschaft nicht existieren können, ohne die Frauen könnten die Familien ihre unverzichtbaren Aufgaben nicht leisten, ohne die Frauen würde unser Wirtschaftsleben zusammenbrechen, ohne die Frauen könnte unser Bildungssystem und unser Gesundheitssystem nicht funktionieren, ohne die Frauen - gestatten Sie mir, das zu sagen - wäre unser Leben, das Leben der Männer, um vieles ärmer und unsere soziale Umwelt um vieles kälter.

Umso betrüblicher und umso unfairer ist es, daß die Frauen für all das, das sie uns geben, immer noch - und ich formuliere bewußt - eine "benachteiligte Mehrheit" sind.

Partnerschaft, Fairness und Solidarität erfordern es, daß dieses Unrecht mit aller Entschiedenheit bekämpft wird.

Mein Programm dafür heißt, daß die Gesellschaft, daß vor allem wir Männer die Pflicht und die Verantwortung haben, zur Partnerschaft nicht nur bereit zu sein, sondern sie auch anzubieten und durchzusetzen - notfalls gegen die eigenen Interessen.

Ich würde mein Amt als Bundespräsident - und deshalb bitte ich auch ganz besonders die Frauen um ihr Vertrauen - dazu nutzen, daß dem Problembewußtsein auch die Taten folgen, die wir den Frauen schon zu lange schuldig sind.

Meine Vision für Österreich ist es, daß wir für unsere Umwelt das zurückerobern, was in den vergangenen Jahrzehnten verspielt wurde, daß wir auch im internationalen Umweltschutz ein Mahner und ein Vorbild sind, daß wir die Schönheit unserer Landschaft nützen, ohne sie zu zerstören, und daß wir in unserer Gesundheitspolitik vor allem - wie in der Umweltpolitik - dem Vorsorgeprinzip entsprechen und das Verantwortungsbewußtsein für die eigene Zukunft mobilisieren.

Mein Programm dafür heißt, in Österreich eine vorbildliche Umweltpolitik zu machen, an allen internationalen Umweltaktivitäten teilzunehmen und besonders den neuen Demokratien dabei zu helfen, jene Wunden zu heilen, die ein menschenverachtendes System geschlagen hat.

Dazu gehört vor allem auch der Schutz der Natur und unserer Lebensgrundlagen, von der Reinhaltung des Wassers, des Bodens und der Luft bis zur Pflege unserer Landschaft, deren Schönheit ja auch für den Fremdenverkehr von so maßgeblicher Bedeutung ist. Österreich steht hier vor einer Gratwanderung zwischen einem gesuchten Erholungs- und Freizeitland und einem ungehemmten Massentourismus mit allen seinen Belastungen.

Um unsere schöne Heimat auch für künftige Generationen lebenswert zu erhalten, sollten die bestehenden Nationalparks erhalten und auch neue geschaffen werden. Das sollte gemeinsam mit den Menschen der jeweiligen Region erfolgen und nicht über deren Köpfe hinweg. Solche Vorhaben dürfen nicht an bürokratischen Verzögerungen und egoistischen Interessen scheitern.

Es geht nicht nur um die Erhaltung unseres Naturkapitals, sondern auch - mit Hilfe unserer Bauern - um die aktive Gestaltung unserer Kulturlandschaft, um die Beseitigung von Umweltsünden und ganz allgemein um eine umweltfreundlichere und gesündere Lebensweise. Wir müssen - abesehen von den Fortschritten der Spitzenmedizin - jeden Einzelnen motivieren, seine Gesundheit als wertvolles Kapital zu erkennen und zu pflegen. Ich wünsche mir ein Österreich, das wir unseren Kindern ohne schlechtes Gewissen übergeben können!

Meine Vision für Österreich ist es, daß unsere Wirtschaft leistungsbewußt und dynamisch auf die kommenden Herausforderungen zugeht und daß wir im Staate alles abbauen, was Leistung und Effizienz behindert.

Wir brauchen eine starke, international konkurrenzfähige Wirtschaft, denn diese ist der beste Garant für sichere Arbeitsplätze und die einzig tragfähige Basis zur Finanzierung unserer wichtigen Aufgaben im Sozial- und Umweltbereich.

Mein Programm für eine offensive Wirtschaftspolitik lautet daher: mehr Privat, weniger Staat, Entlasten statt Belasten, mehr Verdienen statt weniger Arbeiten. So werden wir die großen Chancen und neuen Herausforderungen erfolgreich nützen können.

Meine Vision für Österreich ist auch, daß die Leistungen anerkannt werden, die von einer so wichtigen Berufsgruppe wie von unseren Bäuerinnen und Bauern erbracht werden, daß die österreichische Landwirtschaft, die nicht nur die Ernährung der österreichischen Bevölkerung auf einem qualitativ hohen Niveau sichert, sondern auch einen unschätzbaren Beitrag zur Erhaltung und Pflege unserer natürlichen Landschaft leistet, die gebührende Anerkennung und Unterstützung durch Staat und Gesellschaft erfährt.

Ich weiß, daß die Bauern im Zusammenhang mit der europäischen Integration besondere Sorgen haben.

Ich weiß aber auch, daß in der europäischen Agrarpolitik ein Umdenken in Richtung bäuerlicher Familienbetriebe und in Richtung Anerkennung der wichtigen Rolle einer lebensfähigen Landwirtschaft eingesetzt hat.

Ich weiß darüber hinaus, daß die bäuerliche Bevölkerung Österreichs bereit ist, sich den neuen Herausforderungen zu stellen und daß genau in diesem Be-

reich wichtige Reformen eingeleitet wurden, auf die wir in anderen Bereichen noch leider warten müssen.

Mein Programm lautet daher, daß ich mich als Bundespräsident auf allen Ebenen dafür einsetzen würde, daß die Interessen unserer bäuerlichen Bevölkerung bei den Beitrittsverhandlungen zur Europäischen Gemeinschaft optimal gewahrt werden.

Meine Vision für Österreich ist es, daß wir den Bildungswilligen auch entsprechende Bildungschancen geben, daß jeder die beste Ausbildung für seinen Lebensweg erhält und daß wir durch die Qualität unseres Wissens im internationalen Wettbewerb bestehen.

Mein Programm dafür heißt, an allen internationalen Bildungs- und Forschungskoperationen teilzunehmen, europäische Ausbildungsstandards für unsere Jugend zu sichern - von den Fremdsprachen bis zum modernsten technologischen Wissen.

Wir müssen die jungen Menschen schon sehr früh über ihre Berufschancen informieren, um zu verhindern, daß Bildungswege durch falsche Weichenstellungen zur Sackgasse werden.

Meine Vision für Österreich ist es, daß die Familie wieder ihren Stellenwert als Grundlage unserer Gesellschaft findet, einen Stellenwert, den sie für viele junge Menschen jenseits aller Modernismen heute wieder hat.

Mein Programm dazu heißt, daß wir eine neue, kinderfreundliche Familienförderung einführen, daß wir den jungen Familien zu erschwinglichen Wohnungen verhelfen, daß wir aber auch nicht den Stab über Familien und über Menschen brechen, die in eine krisenhafte Lebenssituation geraten sind. Familienpolitik heißt für mich, Rahmenbedingungen für Familien und Kinder zu schaffen, Familienpolitik heißt für mich auch, jenen nicht selbstgefällig und kaltherzig zu begegnen, die ohnedies die Geborgenheit der Familien verloren haben oder gar nicht kennenlernen durften.

Meine Vision für Österreich ist es, daß Gerechtigkeit nicht von der Person abhängt, daß die Gesetze für alle gelten und daß jeder in gleicher Weise Zugang zu seinem Recht findet.

Mein Programm dazu ist die absolute Unabhängigkeit unserer Justiz. Dazu zählt meiner Meinung nach auch die absolute Zurückhaltung des Bundespräsidenten, wenn es um Eingriffe in die Justiz geht: vom Recht, Verfahren niederzuschlagen, - worauf ich persönlich gerne verzichten möchte, da dadurch die Gerichte ausgeschaltet werden - bis zu einem Gnadenrecht, das nicht zur automatischen Korrektur unserer Strafgesetze führen darf.

Zur Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft gehört auch, daß wir Lasten gemeinsam tragen, daß wir in fairer Weise unverschuldete Benachteiligungen ausgleichen, und daß wir immer wieder neue Startchancen zum Wiedereinstieg in unsere Gesellschaft bieten.

Meine Vision für Österreich ist es auch, daß wir ein Land der Gastfreundschaft sind, aber keine Trampelpfad für überflüssigen Durchzugsverkehr und kein Auffanglager für alle Hoffnungslosen dieses Kontinents.

Mein Programm dazu heißt, den Problemen des Transitverkehrs, den alten und noch mehr den neuen, wirksam zu begegnen und international jenen Weg des Umdenkens fortzusetzen, zu dem Österreich und die besonders betroffene Tiroler Bevölkerung beigetragen hat.

Wir brauchen auch eine geordnete Ausländerpolitik, damit wir den Menschen, die zu uns kommen wollen, nichts versprechen, was wir nicht halten können; damit wir politisch Verfolgte aufnehmen können, aber gleichzeitig die internationale Gemeinschaft für jene Wirtschaftshilfe mobilisieren, die nötig ist, um den Menschen das Leben in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Ostblocks erträglich zu machen. Es wäre falsch verstandene Humanität, die Grenzen so lange zu öffnen, bis die soziale Stabilität bei uns gefährdet ist. Es ist richtig verstandene Humanität, unseren Beitrag dazu zu leisten, daß Europa kein durch eine Wohlstandsmauer zweigeteilter Kontinent, sondern eine große Region der wirtschaftlichen Prosperität und der sozialen Stabilität wird.

Meine Vision für Österreich ist, diesem Land eine politische Kultur zu geben, in der wir einander wieder zuhören, in der wir zuerst darüber nachdenken, ob eine Idee gut ist, ehe wir danach fragen, von wem diese Idee kommt, um sie möglichst rasch abzulehnen. Wir brauchen eine politische Kultur, in der die besten Köpfe für das Gemeinsame mobilisiert werden, anstatt in Distanz, Gleichgültigkeit oder Polarisierung gedrängt zu werden.

Mein Programm dazu heißt, in Österreich eine Institution zu schaffen, wo über die Grenzen von Parteien, wo aber auch über die Grenzen unseres Landes hinaus nachgedacht wird. Denn Österreichs Stärke lag immer in der Kraft seiner Kultur, in der Kraft seiner Ideen und in der Kraft seiner Denker. Dies für unsere

Zukunft zu mobilisieren, sollte eine der wichtigsten Aufgaben der Politik sei. Dafür jedenfalls will und werde ich mich einsetzen.

So wie ich auf internationaler Ebene für eine bessere Verständigung zwischen den Völkern eintrete, so möchte ich auch im Land ein Bundespräsident der Verständigung zwischen Bürger und Staat sein. Ich werde mich daher, wenn gewählt, für eine Stärkung des Föderalismus einsetzen, die Tore der Hofburg öffnen, regelmäßig Besuche und Sprechtag in den Bundesländern abhalten, um für alle Österreicherinnen und Österreicher da zu sein, wo immer sie zuhause sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Bundespräsident hat viele Möglichkeiten, gestaltend und mahnend in das öffentliche Leben einzugreifen, wenn er sich auf das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger stützen kann.

Ich habe Ihnen gesagt, um welche Visionen es mir geht, ich habe Ihnen gesagt, welches Programm uns diesen Visionen näher bringen soll. Was ich aber dazu brauche, das ist Ihr Vertrauen, das ist das Vertrauen der Österreicherinnen und Österreicher.

Bei der Wahl des Bundespräsidenten geht es nicht um Parteien, sondern um die Wahl der am besten geeigneten Persönlichkeit. Durch seine direkte Wahl durch das Volk ist der Bundespräsident auch direkt dem Volk verpflichtet. Er kommt aus dem Volk und er vertritt das Volk. Das gibt seinem Amt die besondere Legitimität.

Ich appelliere daher an alle Österreicherinnen und Österreicher, ihre Wahlentscheidung nach Persönlichkeitskriterien zu treffen. Und ich appelliere auch an die Parteien und die Medien, diese einzige wirkliche Persönlichkeitswahl auf bundesweiter Ebene nicht zu einer Wahl nach parteipolitischen Kriterien umzufunktionieren!

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Sie haben heute schon so viel über mich gehört und gesehen, daß ich Ihnen inzwischen hoffentlich nicht nur bekannt, sondern auch etwas vertrauter geworden bin. Vertrautsein schafft Vertrauen, um das ich Sie heute bitte. Ich brauche Ihr Vertrauen, wenn meine Bewerbung um das Amt des Bundespräsidenten erfolgreich sein soll. Und ich brauche ihr Vertrauen, um im Falle meiner Wahl dieses Amt auch erfolgreich ausüben zu können. Vertrauen ist die Grundlage jeder erfolgreichen politischen Arbeit. Ihr Vertrauen ist mein wertvollstes Kapital. Ich werde es mit Verantwortung nützen.

Die dritte Strophe unserer Bundeshymne heißt:

“Mutig in die neuen Zeiten,
frei und gläubig sieh uns schreiten,
viel geliebtes Österreich.”

Als Bundespräsident werde ich mein Bestes dazu beitragen.

Ich danke Ihnen.